

Wie viel darf Gesundheit kosten?

Die aargauischen Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen arbeiten kostengünstig und effizient. Das zeigt eine neue Studie von Polynomics im Auftrag der VAKA. Der Gesundheitssektor erweist sich dabei als eigentlicher Wirtschaftsmotor.

Im Rahmen des diesjährigen gesundheitspolitischen Anlasses der VAKA hat Dr. Harry Telser, stellvertretender Geschäftsführer von Polynomics, neue Erkenntnisse über das Aargauer Gesundheitswesen vorgestellt. Die Studie im Auftrag der VAKA legt den Fokus auf Mehrwert und Nutzen der Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung des Kantons Aargau.

Die Studie belegt die Bedeutung des Gesundheitswesens als eigentlichen Wirtschaftsmotor:

Das Gesundheits- und Sozialwesen ist mit 30'000 Vollzeitstellen die viertgrösste Branche im Kanton Aargau. Gleichzeitig leistet es einen signifikanten Beitrag an das wirtschaftliche Wachstum: seit 2011 entstanden hier zwei Drittel aller neuen Arbeitsplätze.

Im Jahr 2015 trug das Gesundheits- und Sozialwesen rund 10% zur Bruttowertschöpfung im Kanton bei. Die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen erwirtschafteten 2,1 Mrd. CHF, was über die Hälfte der Wertschöpfung im Gesundheits- und Sozialwesen ausmacht. Darin nicht eingerechnet sind die indirekten und induzierten Effekte auf die Gesamtwirtschaft. Der indirekte Effekt entsteht durch die Vorleistungen, welche die Branche aus anderen Sektoren bezieht. Ebenfalls nicht berücksichtigt wird der Effekt, den ein qualitativ



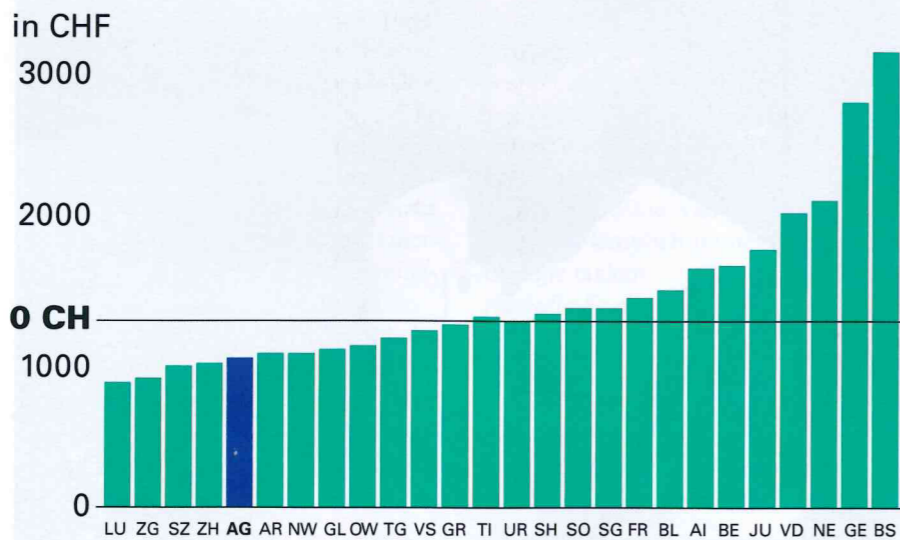
Dr. Hans Urs Schneeberger, Geschäftsführer VAKA

gutes Gesundheitssystem auf die Produktivität und die Lebenserwartung der Bevölkerung hat. So hat beispielsweise ein 65-jähriger Mann heute eine Lebenserwartung von 19 Jahren. Bei Einführung der AHV waren es gerade 12.4 Jahre.

Tiefe staatliche Gesundheitsausgaben pro Kopf -

Ein interkantonaler Vergleich zeigt, dass im Kanton Aargau eine durchschnittliche Nachfrage nach Gesundheitsleistungen besteht. Trotzdem wendet der Kanton ausserhalb der vom Bund vorgeschriebenen anteilmässigen Finanzierung der stationären Angebote in den Spitälern und Kliniken deutlich weniger Mittel auf als die allermeisten anderen Kantone.

Kantonale Gesundheitsausgaben pro Kopf 2015



Quelle: Daten: EFV
Nach Polynomics: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gesundheitswesens im Kanton Aargau, 16. Mai 2018

Der grösste Teil der Gesundheitsausgaben ist durch den Bund vorgegeben. Der Kanton muss 55% der Kosten für stationäre Spitalbehandlungen übernehmen, 45% bezahlen die Krankenkassen. Beeinflussen kann der Kanton die Ausgaben für Prämienverbilligungen, Beiträge an Ausbildung und Forschung und für nicht kostendeckende Leistungen (gemeinwirtschaftliche Leistungen). Diese Ausgaben gehören im Aargau zu den niedrigsten der Schweiz: Im Jahr 2015 bezahlte der Kanton CHF 180.- pro stationären Fall. Durchschnittlich bezahlen die Kantone rund siebenmal mehr (CHF 1'471.- pro Fall)! Auch die Ausgaben für Prämienverbilligungen pro Kopf sind klar unterdurchschnittlich.

Damit bekräftigt die vorliegende Studie die Ergebnisse einer Obsan-Studie von 2011, welche die regionalen Unterschiede bei der Belastung durch die obligatorischen Gesundheitsausgaben untersucht hat. Die Studie kam für 2010 auf einen Anteil von 15 Prozent der Steuern, die im Kanton Aargau für das Gesundheitswesen aufgewendet werden. Der Wert ist der zweitniedrigste von allen Kantonen und belastet den kantonalen Staatshaushalt im interkantonalen Vergleich klar unterdurchschnittlich.

Weitere Sparmassnahmen müssen gut abgewogen werden

Das Kostenwachstum im Gesundheitswesen lässt sich generell nur beschränkt steuern: Bevölkerungswachstum, medizinischer Fortschritt, steigende Ansprüche und zunehmend multimorbide Patientinnen und Patienten sind die Haupttreiber der Nachfragesteigerung. Ebenfalls beeinflusst der Bund mit dem vorgegebenen Pflichtteil bei der Finanzierung von stationären Spitalbehandlungen massgeblich die Gesundheitsausgaben.

Die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen tragen seit 2018 ganz wesentlich zur Sanierung des Finanzhaushaltes bei. Stichworte sind hier die Kürzung von Beiträgen für gemeinwirtschaftliche Leistungen, «ambulant vor stationär» oder nicht kostendeckende Normkosten für Pflegeleistungen. Bei weiteren Sparmassnahme ist es



VAKA | Der aargauische Gesundheitspartner

wichtig, das Gesamtsystem im Auge zu behalten. Sonst besteht die Gefahr, dass die eingesparten Kosten an einem anderen Ort Mehrkosten verursachen oder zu einem Leistungsabbau führen. Die vorliegende Studie zeigt auf, dass weitere Sparmassnahmen des Kantons unerwünschte Folgen zeigen würden. So wäre eine Reduktion der Beiträge für gemeinwirtschaftliche Leistungen mit Qualitätseinbussen und einer Kostensteigerung verbunden. Diese kantonalen Beiträge sind bereits heute nicht kostendeckend, aber für die Aufrechterhaltung der Leistungen unverzichtbar. Ohne die Unterstützung des Kantons würden die Spitäler und Kliniken beispielsweise ihre Tätigkeit in der Weiterbildung oder tagesklinische Angebote auf ein Minimum zurückfahren. Die betroffenen Patientinnen und Patienten müssten auf teurere stationäre Behandlungsmöglichkeiten ausweichen. Es ist somit ein Trugschluss zu glauben, der Staat könne auf diese Weise Geld sparen, zumal der Kanton Aargau bei den Prämienverbilligungen und den Beiträgen für gemeinwirtschaftliche Leistungen bereits heute unterdurchschnittliche Kosten hat.

Auch bei den Ergänzungsleistungen zeigt sich, dass der Kanton Aargau schweizweit pro Kopf der Bevölkerung weit unterdurchschnittliche Ausgaben aufweist. Der maximale Beitrag in Pflegeheimen liegt genau auf dem Medianwert aller Kantone in der Schweiz. Das Sparpotential ist hier, wenn über-

haupt, nur sehr beschränkt. Durch die Kürzung der jetzt schon tiefen Ausgaben besteht die Gefahr, dass die Sozialhilfe die durch die Ergänzungsleistungen nicht mehr gedeckten Kosten übernehmen muss.

Die Gesundheitsversorgung im Kanton Aargau ist von Bedeutung

Die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen im Kanton Aargau sind ein wichtiger Arbeitgeber und für die Lebensqualität der Bevölkerung im Kanton Aargau zentral. Im interkantonalen Vergleich arbeiten sie günstig und effizient: Die Gesundheitskosten liegen unter dem Schweizer Durchschnittswert. Deshalb sollte der Kanton Aargau darum bemüht sein, seine Position als Gesundheitskanton zu stärken. Andernfalls werden die Patientinnen und Patienten aufgrund ihrer Wahlfreiheit auf ausserkantonale Angebote ausweichen. Steigen die ausserkantonalen Behandlungen, wird der Kanton Aargau tendenziell mehr bezahlen müssen. Umso wichtiger ist es, die Aargauer Leistungserbringer gegenüber ausserkantonalen stationären Angeboten nicht noch weiter zu benachteiligen und keine Qualitätseinbussen zu riskieren.

Dieser Leitartikel von Hans Urs Schneeberger erschien in VAKA Aktuell - Ausgabe Nr. 73 vom Juli 2018. Wir erhielten die Bewilligung, den aktuellen und kompetenten Beitrag im Sennhof-Spiegel zu veröffentlichen.

Kafi-Treff im Annexbau

Donnerstag 9.00 – 12.00 Uhr
Sennhofverein Vorderwald

